

## Anlagefonds: Manager-Bonus auch bei Minus-Rendite

Viele Anlagefonds kasieren Erfolgsgebühren selbst dann, wenn sie ein dickes Minus erwirtschaftet oder frühere Verluste noch nicht aufgeholt haben. «So unfair geht es bei der Hälfte aller 72 untersuchten Aktienfonds Welt zu», heisst es in der Februar-Ausgabe des deutschen Anlegermagazins «Finanztest». Betroffen sind auch Fonds grosser Anbieter wie Allianz Global Investors, Deka, DWS und Union Investment.

Die Untersuchung zeigt, dass Fonds mit Erfolgsgebühr nicht besser sind als Fonds ohne Manager-Bonus. Im Gegenteil: Erfolgsgebühren könnten Fondsmanager dazu verleiten, zu hohe Risiken einzugehen. Zweifelhafte Praktiken der Fondsgesellschaften könnten zudem dazu führen, dass von der Mehrrendite eines Fonds für die Anleger nichts übrig bleibt. Testresultate: [www.test.de](http://www.test.de)

## Indexfonds: Gebühren und Preise ziehen im laufenden Jahr an



Gebühren unter der Lupe: Tiefpunkt bei Indexfonds vermutlich 2009 erreicht

Das Schweizer Unternehmen Fundexplorer hat für K-Geld die Entwicklung der Indexfonds-Gebühren im Jahr 2009 unter die Lupe genommen. Dabei wurden nur in der Schweiz erhältliche Produkte berücksichtigt. Börsengehandelte Indexfonds, auch Exchange-Traded Fund (ETF) genannt, bilden passiv einen Index nach und werden nicht durch teure Fondsmanager bewirtschaftet.

Das Resultat der Analyse: Die durchschnittlichen Gesamtkosten (Total Expense Ratio, TER) be-

liefen sich letztes Jahr für Aktien-Indexfonds auf 0,44 Prozent und für Obligationen-ETFs auf 0,18 Prozent. Die Gebühren blieben im Vergleich zu 2008 mehrheitlich konstant, Produkteangebot und Kostentransparenz wurden aber zunehmend unübersichtlicher. Fundexplorer geht davon aus, dass der Tiefpunkt bei den Gebühren 2009 erreicht wurde und die steigende Nachfrage in den kommenden Jahren zu höheren Preisen führen werde. Mehr zu Indexfonds auf Seite 24.

## Gebäudesanierung: Jetzt von Fördergeld profitieren

Anfang 2010 starteten Kantone und Bund ein neues Gebäudeprogramm. Es dauert zehn Jahre und unterstützt in der Schweiz die energetische Sanierung von Gebäuden und den Einsatz erneuerbarer Energien. Aus der Teilzweckbindung der CO<sub>2</sub>-Abgabe stehen pro Jahr 200 Millionen Franken zur Verfügung. Zusammen mit den kantonalen Förderprogrammen sind es sogar insgesamt 280 bis 300 Millionen Franken pro Jahr.

Für neue Fenster und für die Isolierung von Fassaden, Decken und Dächern gibt es beispielsweise pro Quadratmeter einen Förderbeitrag

von bis zu 70 Franken. Die Unterstützungsbeiträge werden ab März 2010 bewilligt.

Infos: [www.dasgebaeudeprogramm.ch](http://www.dasgebaeudeprogramm.ch)



Wärmedämmung: Bis zu 70 Franken Fördergeld pro Quadratmeter

## Festgeld: Zins bei Axa Bank im Sinkflug

Als die Axa Bank Ende Januar 2009 im Schweizer Markt startete, betrug der Zins auf der einjährigen Festgeldanlage noch attraktive 1,6 Prozent. Schon per 1. Juni sank er auf 1,3 Prozent, nur drei Monate später gab es noch 1,1 Prozent. Per Anfang 2010 senkte die Bank den Zins erneut auf aktuell 0,7 Prozent. Das sind 0,9 Prozentpunkte weniger als noch Ende Januar 2009.

Die reine Online-Bank ohne teure Filialen erklärt die vielen Zinssenkungen mit der sich «stetig ändernden Zinssituation 2009». Trotz Zinsrückgang: Der Vergleich von K-Geld auf Seite 37 zeigt, dass die Direktbank mit ihrem einjährigen Festgeldkonto immer noch führend ist. Auch mit dem Online-Sparkonto Plus (1,4 Prozent) und dem Vorsorgekonto 3a mit 2,3 Prozent Zins gehört die Axa zu den Top-Anbietern in der Schweiz.

## Steuern: Ab 2011 sind Parteispenden abzugsfähig



Spende für die Parteikasse: Damit lassen sich Steuern senken

Beiträge an politische Parteien berechtigen ab nächstem Jahr zu Steuerabzügen. Privatpersonen können ab dem Steuerjahr 2011 bei der direkten Bundessteuer bis zu 10 000 Franken vom steuerbaren Einkommen abziehen.

Bei den Steuern abzugsberechtigt sind gemäss neuer Regelung Mitgliederbeiträge und Parteispenden. Inhaber von politischen Ämtern können ihre Parteibeiträge, die sogenannten Mandatssteuern, geltend machen. Für Unternehmen wird kein neuer Abzug geschaffen. Sie können wie bisher politische Parteien über den Werbeaufwand unterstützen.



BAB.CH

Hauskauf: Im laufenden Jahr sind keine Preissteigerungen zu erwarten

# Immobilien: Stabile Preise im Jahr 2010

**Wohnungen und Häuser wurden 2009 teurer angeboten als im Vorjahr. Doch die erzielten Verkaufspreise sanken.**

Trotz Wirtschaftskrise sind die Angebotspreise für Einfamilienhäuser (EFH) in der Schweiz 2009 gemäss einer Untersuchung von Wüst & Partner um rund 5 Prozent gestiegen. Bei Eigentumswohnungen stiegen die Preise sogar um 6,4 Prozent. Die erzielten Verkaufspreise sind hingegen in fast allen Segmenten und Regionen leicht

gesunken. Der grösste Rückgang bei den Verkaufspreisen war in touristischen Regionen zu verzeichnen – und das vor allem in einstigen Boom-Orten wie zum Beispiel Zermatt.

Für das laufende Jahr erwartet Wüst & Partner stabile Preise im Segment Wohneigentum. Allfällige Preisrückgänge bewegen sich im tiefen einstelligen Bereich.

Die Tabelle unten zeigt, in welchen Städten die Baugesuche 2009 zu- oder abnahmen und wo die Preise anzogen oder zurückgingen.

Entwicklung bei Wohneigentum im Jahr 2009				
Städte	Anzahl Objekte	Baugesuche (in Mio. Fr.)	Angebotspreise (in Fr. pro m <sup>2</sup> )	Verkaufspreise (in Fr. pro m <sup>2</sup> )
<b>Einfamilienhäuser</b>				
Zürich	8733 →	19,3 ↑	7760.– ↑	12003.– ↑
Bern	3850 →	0,0 ↓	4880.– ↑	7561.– ↑
Basel	5799 →	6,0 ↑	5610.– →	9962.– ↑
Genf	776 ↑	1,5 ↓	8830.– ↑	14251.– →
<b>Eigentumswohnungen</b>				
Zürich	23563 ↑	843,0 ↓	7320.– ↑	8445.– ↑
Bern	11480 ↑	179,3 ↑	5300.– ↑	5855.– ↑
Basel	14714 →	125,8 ↑	5670.– →	6355.– ↑
Genf	20976 ↑	82,1 ↓	10350.– ↑	11118.– ↑

Quelle: Wüst und Partner

## Quirin Bank will Provisions-Verbot

«Schaffen Sie Provisionen ab!» Diese Forderung an den deutschen Finanzminister Guido Westerwelle stammt von der Quirin Bank in Berlin. In einer Anzeige fährt das Finanzinstitut ihren Konkurrenten mächtig an den Karren: «Die meisten Banken haben aus der Krise nichts gelernt», heisst es unmissverständlich.

Und weiter: «Banken verdienen immer noch an offenen und versteckten Provisionen – und verkaufen deshalb lieber provisionsträchtige Fonds und Zertifikate, statt transparent, fair und unabhängig zu beraten. Deshalb fordern wir die neue Regierung auf, Provisionen im Bankwesen zu verbieten – so wie die britische Finanzaufsicht ab 2012 ein umfassendes Provisionsverbot beschlossen hat!»

Die Quirin Bank ruft zur Unterstüt-

zung ihrer Initiative für ein Provisionsverbot in Deutschland auf und geht mit eigenem Beispiel voran: Sie bietet den Kunden eine monatliche Pauschale von 75 Euro für die Vermögensberatung an. Zudem zahlt sie alle ihr zufließenden Vergütungen an die Kunden zurück.

Die Abschaffung von Provisionen ist auch Thema der Rubrik «Pro & Contra», Seite 15. [www.provisionsverbot.de](http://www.provisionsverbot.de)



## Anlageberatung: Banken haben aus Fehlern nichts gelernt

Ein Jahr nach dem Konkurs der US-Investmentbank Lehman Brothers sei die Beratung der deutschen Banken immer noch so schlecht wie ihr Ruf. Das ist das Ergebnis aus 147 Beratungsgesprächen, welche die deutsche Stiftung Warentest bei 21 Banken verdeckt durchgeführt hat. Die Tester gaben an, dass sie 30 000 Euro für fünf Jahre sicher anlegen wollten und sich eine Rendite von 4 Prozent wünschten. Keine Bank erhielt das Qualitätsurteil «gut». Von den 21 Grossbanken, Sparkassen und Raiffeisenbanken waren 3 knapp «befriedigend», 16 «ausreichend» und 2 «mangelhaft».

Die meisten Banken haben bei der Beratung die gesetzlich vorgeschriebenen Fragen nicht gestellt. Ausserdem versäumten es die meisten Finanzinstitute, dem Kunden zu erklären, dass man im Herbst 2009 für eine sichere Geldanlage nicht 4 Prozent Rendite pro Jahr erzielen konnte. Die Testresultate im Detail: [www.finanztest.de](http://www.finanztest.de)